

schneller und ohne Umwege auf der beschrittenen Bahn der Bühnenreform weiter-schreiten können.

München-Solln.

Waldemar Conrad.

Othmar von Leixner, Einführung in die Geschichte des Mobiliars und die Möbelstile. 196 S. mit 190 Abbildungen, 8°. Konrad Grethleins Verlag in Leipzig.

In der Einleitung des Buches steht: »Die Geschichte des Mobiliars kann mit vollem Recht als ein Teil der Kulturgeschichte angesehen werden. In ganz hervorragender Weise gilt dieser Satz für das Sitzmöbel, kommt doch in der Art des Sitzens, in der Körperhaltung usw. die gesellschaftliche Schulung einer Zeit überaus deutlich zum Ausdruck«. Sehr wahr. Da ist eine so direkte Abhängigkeit, daß wir in der Erklärung den Umweg über das ganze Raumgefühl jeder Zeit, das aus den Bedürfnissen des Körpergefühls resultiert, und somit den Umweg über die große Architektur gar nicht zu machen brauchen. Ein besonders lehrreicher, einfacher und starker Fall, wie die selbstgeschaffene Umgebung des Menschen zum Ausdruck des Menschen wird, und zwar ganz eminent auf dem Wege durch den Körper des Formenden wie des Betrachtenden und Benutzenden! Es wird hier nicht nur durch den Körper gestaltet, sondern die ganze Leiblichkeit wird auch mit ihren sonstigen Bedürfnissen direkt maßgebend. Leider hat das Buch den Gedanken nicht in die einzelnen Erscheinungen hinein durchgeführt. Da aber diese Betrachtung bis ins einzelne außerordentlich aufschlußreich sein kann, mag sie hier einmal vorgenommen werden.

Dabei ist zunächst ganz allgemein folgendes zu beachten: Der Kunst gegenüber pflegt man genauer hinzusehen als sonst im Alltag, schon weil man weiß, es handle sich um Dinge, die gemacht sind, um gesehen zu werden; das gilt auch bei der Nutzkunst, die in der Arbeit für das Auge eines ihrer Ziele neben anderen Aufgaben hat. Und so verfeinert sich dort alles Empfinden, Vorstellen und Fühlen, und auch noch weiterhin dadurch, daß der Künstler die Dinge nach der ästhetischen, also anschaulichen Seite intensiver auffaßt als andere Leute und in der Gebrauchskunst auch für allerlei praktische Bedürfnisse und ihre Verdeutlichung mehr vorsorgt, als die faktischen Zwecke das technisch und notdürftig erfordern würden. Z. B. in der Architektur baut er nicht nur sicherer, als es gerade genau nötig wäre, sondern gestaltet die Formen auch so, daß sie recht haltbar, stabil und dauernd aussehen bis hinauf zum monumentalen Eindruck; etwa mit stützenden Wandpilastern oder mit rings horizontal verbindenden und umklammernden Gesimsen und dergleichen mehr. Oder in der Möbelkunst gibt er die nötige Bequemlichkeit, die z. B. beim Sitzmöbel über das notdürftige Sitzenkönnen schon weit hinausgeht, und betont sie außerdem noch durch eine besondere Gestaltung für das Auge, führt also vielleicht den Ausdruck der Behaglichkeit bis ins einzelne weiter durch auch an Formen, die selber gar nicht mehr physisch so unmittelbar dem benutzenden Körper gegenüber mitwirken — also etwa in der besonderen Formung und Ornamentierung der Füße des Sessels. So läßt er auch den Benutzer sich wirklich noch viel behaglicher und bequemer fühlen, weil dieser die Fürsorge nun auch noch deutlich sieht und nicht nur an seinem Körper spürt. Der Künstler formt also mit heraustreibenden Bezeichnungen und vermag oft dadurch erst den Aufnehmenden zum Nachempfinden anzuregen, dann aber freilich bedeutend; des Betrachters ästhetisches Erleben verlangt eine besondere Zubereitung, um überhaupt allererst über die »Schwelle« zu treten, sonst bleibt das Nacherleben häufig hinter dem wirklichen Vorgang zurück. Nun aber geht es an der Hand des Künstlers sogar darüber